

Tagebuch

von Rilas Wodrar

Im sechsten Jahres nach der Entdeckung

Wir sind dem Ruf Terras gefolgt, in vielen Schlachten haben wir unsere Tapferkeit bewiesen. Doch heute erreichte mich eine Nachricht, die mir vor Schrecken das Blut gefrieren ließ. Der Untot rückt auf unser Lager zu. Horden von Verwesenden, die dem Kreislauf Terras trotzen. Was nur können wir gegen eine solche Armee ausrichten? Ich muss mir eingestehen, dass mich noch nie solche Furcht erfüllt hat, gleich in welcher Not wir waren. Mit diesem Element steht uns ein Feind gegenüber, der selbst dem Tod nicht Untertan ist. Ich werde mit den anderen sprechen und dafür sorgen, dass die, welche fliehen wollen, dies noch rechtzeitig tun können. Ich selbst werde bleiben. Es muss einen Weg geben, die Verfemten zu bezwingen, darauf vertraue ich. Morgen wird uns die untote Armee erreichen und ich werde in der Schlacht versuchen, sie wieder dem Kreislauf zuzuführen durch ihren endgültigen Tod...

Daraio Mi'lan legte das Tagebuch seines alten Freundes beiseite. Dies war der letzte Eintrag darin. Den Ansturm des Untoten Fleisches hatte Rilas nicht überlebt. Außer seinem zerhauenen Schild war wenig von ihm zurückgeblieben. Sein Besitz, den er im Lager gelassen hatte, wurde aufgeteilt und Daraio hatte sich das Tagebuch erbeten, hoffte er doch, in den Schriften seines Freundes und Lehrmeisters einen Hinweis zu finden, was nun zu tun war. Längst hatte der Winter Einzug gehalten, die Zelte der Siedler waren kaum im hohen Schnee zu erkennen: Sie wirkten wie kleine Hügel in der weißen Landschaft. Die Öllampe flackerte unruhig neben Daraio, während er dasaß und dem Wind lauschte. Ob es im Feuerlager wärmer ist?, fragte er sich, verwarf den Gedanken aber schnell wieder. Schließlich war er Terra verpflichtet.

Als er kurz aus dem Zelt spähte schlugen ihm Hagel und Sturm hart ins Gesicht. Er versuchte abzuschätzen, wie spät es war, doch der wolkenverhangene Himmel ließ kein Sonnenlicht hindurch. Seit Tagen saßen sie hier fest. Langsam schwanden ihre Vorräte und alle wussten, dass etwas geschehen musste, wollten sie hier nicht ihr Grab finden.

Daraio Mi'lan nahm wieder das Tagebuch zur Hand und schlug eine der letzten beschriebenen Seiten auf. Langsam las er sie durch, um sich jedes einzelne Wort genau einzuprägen. Es war ein kurzer Bericht, dann eine knappe Wegbeschreibung: Als Rilas im Wald unterwegs gewesen war, hatte er dort einen fremden Pilger getroffen. Sie waren eine Zeitlang gemeinsam gewandert, als der Fremde plötzlich auf eine unter Gestrüpp verborgene Höhle deutete. An ihrem Ende, so erzählte er Rilas, beginne ein altes Labyrinth, dessen Tunnel tief ins Erdinnere reichten, bis hin zu den verborgenen Hallen in denen einst die Lona Akata gemeinsam mit den Naldar den Weltenbrand überlebten. Der Fremde war sich sicher, dass dort uralte Geheimnisse und große Kraft verborgen liegen müssten, aber noch nie hatte es jemand gewagt, nach ihnen zu suchen. Er selbst hatte ebenfalls nur durch Legenden davon erfahren.

Im Folgenden erklärte Rilas bruchstückhaft den Weg, den er zur Höhle

genommen hatte. Darunter befand sich nur noch eine kleine Notiz, scheinbar flüchtig hingekritzelt:

Werde die Höhle bald aufsuchen. Vielleicht findet sich ein Weg, die Verfeimten zu bannen.

Vier Tage nach diesem Eintrag war Rilas Wodrar im Kampf gefallen. Daraio zuckte kaum merklich zusammen. Ein junger Mann betrat das Zelt und neigte kurz den Kopf zum Gruß. Mit ihm blies der Sturm Schnee herein, der sogleich den Boden am Zelteingang bedeckte.

"Pass doch auf, Karim!", raunzte Daraio und erhob sich.

"Oh, verzeih", antwortete Karim verlegen und zog schnell die Zeltplane zu. "Ich komme, um dir zu sagen, dass die Männer bereit sind. Und der Zwerg ist auch schon da."

"Gut." Daraio nickte und legte rasch seine schwere Rüstung an. Dann nahm er Schwert und Schild und warf sich wieder seinen weiten Fellmantel über. Er ließ noch einen letzten Blick über Rilas Tagebuch schweifen, bevor er Karim aus dem Zelt folgte. Sofort schlug ihm wieder der Hagel entgegen und er zog sich schnell die Kapuze über den Kopf.

Draußen warteten bereits gut zweidutzend gewappnete Kämpfer, alle mit dicken Umhängen über den Schultern. Daraio musterte sie zufrieden. Da bemerkte er die kleine, stämmige Gestalt zwischen ihnen. Der Zwerg war schwerer gerüstet als jeder andere der Männer und bis an die Zähne bewaffnet mit Äxten, Messern und einem kurzen, gezackten Speer. Das kalte Wetter schien ihm nichts auszumachen, er stand da und trotzte dem rauen Wind, ohne auch nur eine Miene zu verziehen.

"Ihr seid sicher, dass Ihr uns begleiten wollt?", fragte Daraio ihn.

"Natürlich bin ich das, Mi'lan. Wenn die verborgenen Hallen tatsächlich so alt sind, wie Ihr sagt, kann ich kaum errahnen, welche Schätze dort liegen.

Außerdem würdet Ihr Euch ohne mich zweifellos verlaufen. Ein Labyrinth ohne einen Zwerg zu betreten ist glatter Selbstmord."

Damit setzte sich die kleine Truppe in Bewegung und stapfte durch den hohen Schnee in Richtung Wald. An einigen Stellen sank der Zwerg bis zu den Schultern ein, doch er bahnte sich unbeeindruckt und scheinbar mühelos seinen Weg. Daraio merkte, wie erleichtert er war, einen so standhaften Begleiter gefunden zu haben.

Zwischen den Bäumen wurde der Schnee weniger und schon nach kurzer Zeit stießen sie auf den Weg, den Rilas beschrieben hatte.

"Hier ist es", sagte Daraio nach einer Stunde Fußmarsch und deutete auf eine von erfrorenen Pflanzen bewucherte Felswand, in deren Mitte sich gut versteckt die Höhle befand.

"Ich wünsche euch viel Glück, meine Freunde. Auf das wir heil zurückkehren mögen."

Mit diesen Worten zwängte er sich als erster durch den niedrigen Zugang hinein ins Dunkel. Im Inneren der Höhle entzündeten sie einige Fackeln und legten die Fellmäntel ab, denn hier war es deutlich angenehmer als draußen, ohne die beißende Kälte des Windes.

"Na dann, folgt mir", befahl der Zwerg knapp und marschierte ihnen voran.

Der lange unebene Gang wand sich immer tiefer, fast greifbare Stille erfüllte diese verborgene Welt. Andächtig sandte Daraio ein Lob an Terra, so beeindruckt war er von den Hallen, Säulen und Erzadern, die hin und wieder im Fackelschein auftauchten. Langsam begriff er die gewaltige Kraft, die in diesem Element ruhte.

Stunden vergingen, ohne dass ein einziges Wort über ihre Lippen kam, bis der Zwerg endlich stehen blieb. Er musterte aufmerksam die Felswände um sie her und suchte mit den Augen den Boden ab.

"Tatsächlich", murmelte er. "Ihr hattet Recht, Mi'lan. Hier gibt es Spuren von Menschen oder ähnlichen Wesen und sie sind sehr alt. Mehr kann ich noch nicht sagen, aber es scheint, als kämen wir unserem Ziel näher."

Daraio nickte gespannt und so gingen sie weiter, immer tiefer ins Erdinnere. Schon bald erreichten sie einen kantigen Durchgang, bei dem deutlich war, dass er nicht natürlich entstanden sein konnte. Dahinter fanden sie sich in einer riesigen Halle wieder, von der aus hunderte Türen weiter führten.

Treppen wanden sich zur Decke oder verschwanden im Boden. Ihre Fackeln erhellten den rötlichen Stein und die schroffen, gezackten Muster an den Wänden. Aufgeregtes Flüstern durchlief ihre Reihen und teils unsichere, teils neugierige Blicke wurden ausgetauscht.

Doch der Zwerg war ruckartig stehen geblieben und gebot ihnen zu schweigen. Mit starrem Entsetzen wandte er sich um.

"Es waren keine Menschen, die diesen Ort schufen", flüsterte er.

Mit einem ohrenbetäubenden Lärm krachte hinter den Kriegern eine gewaltige Steinplatte herab und versperrte den Gang, durch den sie gekommen waren. Staub rieselte auf sie herunter und alles um sie her schien zu beben, als die Türen aufflogen und Steine von der hohen Decke herab polterten.

"Diese Halle wurde nicht von Lebenden geschaffen! Das hier war nie ein Zufluchtsort, es ist eine Gruft!", brüllte der Zwerg und ließ damit alle anderen erbleichen. "Lauft!"

Wie aus einer Lähmung erwacht rannten sie los. Doch es war zu spät: Aus den dunklen Toren brachen Scharen von Untoten hervor, ihr Kriegsgeheul drang aus allen Richtungen. Verzweifelt, panisch, stürmte Daraio in einen leeren Gang. Wohin die anderen liefen, wusste er nicht. Der Geruch von Verwesung und faulendem Fleisch drang ihm in die Nase und benebelte seine Sinne. Benommen stürzte er weiter. Hinter ihm hörte er die Schreie seiner Kameraden, doch die schiere Angst trieb ihn voran. Blind in der Dunkelheit ertastete er sich mit den Händen seinen Weg.

Vor ihm lag ein mit Fackeln beleuchteter Tunnel und dankbar für jede Art von Licht rannte er hinein. Neben sich erkannte er Karim, der ihm mit wenigen Kriegern folgte. Schmerzhaft krachte Daraio gegen eine Wand, die sich plötzlich vor ihm in den Gang schob und ihn versperrte. Der Mann, der zu seiner Linken gewesen war, wurde von ihr mitgerissen, die Steinplatte zerdrückte seinen Arm samt Rüstung und klemmte ihn blutüberströmt ein.

"Oh nein... Karim, hör zu - ", doch Daraio stockten die Worte, als er neben sich den leblosen Körper seines jungen Freundes entdeckte, von Stacheln in der Wand durchbohrt. Mit aschfahlem Gesicht wandte sich Daraio um und sah, wie sich die untoten Kreaturen, grausam entstellt, auf sie zu schleppten. Die

verzerrten Gesichter grinsten und ein dumpfes, höhnisches Lachen erfüllte den Gang.

Jetzt verstand er: Der Fremde im Wald, so kurz vor der Schlacht... der Untot hatte alles versucht, um die Reihen Terras zu schwächen.

"Verdammt", murmelte Daraio mit einem düsteren Lächeln.

"Ich hasse Fallen."